

Grundformen der Werddwelt, wie die „beständige“ Seinsmetaphysik sie aufstellt, entfalten sich in ihrer Konkretgestalt unter den Händen der „werdenden“ induktiven Metaphysik, und diese bestätigt im Fortgang ihrer Forschungen immer neu die Tatsache der Grundstrukturen des Werdens, die von jener aufgezeigt sind.

Dieser Entwicklungsgang der Auseinandersetzungen des Kongresses fand seinen überaus glücklichen Ausdruck in zwei Kundgebungen. Die erste war die Ansprache des Heiligen Vaters in der Audienz, die er am Samstag 18. April abends dem Kongreß gewährte. Die zweite war die Schlußrede des Leiters des Kongresses, Sr. bischöfl. Gnaden Laur. Janssens O. S. B., in der öffentlichen Schlußsitzung des Kongresses am Montag 20. April im großen Saale der Cancelleria apostolica. Der Heilige Vater unterstrich in seiner Ansprache die Ausführungen seiner Thomasenzyklika über den „Wetteifer der Schulen in rechter Freiheit“. Damit war für den bischöflichen Schlußpredner das Grundmotiv seiner Ausführungen gegeben. Die thomistische Erneuerung ist von den Päpsten nicht gedacht gewesen als einfache Rückkehr zu Vergangenen, sondern als lebendiger Fortschritt christlicher Philosophie. Thomas ist insofern terminus ad quem, Zielpunkt einer Entfaltung vor ihm, terminus cum quibus, Zielpunkt in Gemeinschaft mit andern, terminus a quo, Ausgangspunkt für weitere Entfaltung. Das bedeutet, daß echter Thomismus innere Verbindung halte mit Augustinus, dem großen Vater alles christlichen Denkens und mit Anselm, dem besondern Vater der Scholastik. Das bedeutet zweitens, daß echter Thomismus das franziskanische Gedankengut eines Bonaventura ebenso wenig verachten dürfe wie umgekehrt eine an Bonaventura orientierte Philosophie die des Aquinaten. Das bedeutet letztlich, daß Thomas lebendig bleiben müsse, d. h. in seiner besondern Entfaltung durch die großen christlichen Philosophen nach ihm. Mit einem Wort: es bedeutet, daß Thomas betrachtet werden müsse in seiner organischen Verbundenheit mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es bedeutet, daß in allen Fragen viel mehr das zu fragen ist: Was würde Thomas heute sagen oder schreiben, wenn er heute lebte. Es bedeutet: Thomismus als Lebendigkeit des Geistes des Aquinaten. Für Thomas — das war das letzte Wort der mit großem Beifall begleiteten Rede — gilt der Introitus der Messe des Commune doctorum „In medio ecclesiae“: nicht Thomas das Maß der Kirche,

sondern die ganze Weite und Lebendigkeit der Kirche sein Maß.

Hier hat die echt benediktinische moderatio und discretio des verehrten bischöflichen Theologen das wahrhaft entscheidende Wort gesprochen. Die letzte religiöse Einstellung des „viele Glieder ein Leib“ ist, wie wir schon mehrfach ausgeführt haben, auch die bestimmende Einstellung für die philosophischen Kontroversen. In der Fülle und Vielfalt der Richtungen, wie sie durch das tiefe Geheimnis von Schöpfer und Geschöpf geradezu gefordert ist, wächst die Erkenntnis der einen Wahrheit. Sie wächst darum in der Liebe, in der die verschiedenen Richtungen einander verstehen und bejahen. Das „ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ“ „Wahrheit in Liebe“, ist die Lösung und jene Lösung, die am tiefsten die Ehrfurcht des Geschöpfes vor Gott zum Ausdruck bringt. Gott allein schaut Wahrheit „ein für allemal“ und „unfehlbar“ und „erschöpfend“. Das Geschöpf muß auch in seinem Wahrheitssuchen sich als „Glied unter Gliedern“ erkennen und anerkennen. „Wenn aber alle ein Glied wären, wo bliebe der Leib?“

Es besteht die begründete Hoffnung, daß dieser Kongreß nur der erste Schritt zu weiteren Kongressen sei, bei denen dann wohl auch die deutschen Philosophenkreise sich mehr beteiligen werden. Der Accademia di San Tommaso aber, nicht zuletzt ihren beiden Sekretären gebührt aufrichtiger Dank.

Erich Przywara S. J.

Eine neue Kampfesphase der Sowjets gegen Kirche und Religion

Nachfolgende Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf die Broschüre Stepanovs (Zadatchi i Metody antireligioznoj propagandy): „Grundsätze und Methoden der antireligiösen Propaganda“ (Moskau 1924). Es ist dieses Werk als Quelle um so höher einzuschätzen, da Stepanov Direktor des Seminars für antireligiöse Propaganda in Moskau ist, da von ihm in den letzten Jahren die führenden Artikel in der antireligiösen Frage in der „Izvestia“ und „Pravda“ stammen und die „Izvestia“ selbst den von Stepanov gezeichneten Weg als „ihren Weg im Kampfe gegen Kirche und Religion“ hinstellt.

Wo immer seit 1917 die Rote Armee vordrang und die Sowjetregierung sich festsetzte, begann auch für die orthodoxe Kirche¹ und

¹ Am Anfange, wo es sich zunächst um die Durchführung des politischen Kommunismus

für die Religion überhaupt eine schwere Zeit des Kampfes und der Entrechtung; es warteten ihrer Kerkermauern und Todesurteile. Haben auch die Sowjets nie aufgehört, die Kirche zu verfolgen, so ist doch seit den letzten drei Jahren eine Wendung herein eingetreten. In kommunistischen Kreisen rechnete man damit, daß mit der gewaltsamen Aneignung der Macht, der Durchführung des kommunistischen Wirtschaftssystems, mit dem offenen und blutigen Kampfe gegen Kirche und Gott, aus den Herzen der Gläubigen Religion und Gottesglaube gänzlich verschwinden werden. Denn nach ihrem Grundsatz, daß die Religion nur die Widerspiegelung der irdischen Interessen sei, könne sich bei Durchführung des kommunistischen Ideals für Gott kein Platz mehr finden.

Als die regierenden Kreise in Moskau in den letzten Jahren ihre antireligiöse Arbeit überschauten, fanden sie wohl ihre Ideale in den Städten teilweise verwirklicht, allein Religion und Gottesgedanken waren noch nicht allgemein erloschen. Denn wie es eben in den Tagen der Bedrängnis geht: was nur lose und äußerlich mit der orthodoxen Kirche zusammenhing, hatte der Sturm weggerissen, und die übrigen schauten um so treuer zu ihrem kirchlichen Oberhaupt auf. Auch hatte der kommunistische Gedanke die Provinzen lange nicht so tiefgehend erfaßt wie die Städte, und besonders die bäuerliche Bevölkerung stand dem antireligiösen Treiben der Kommunisten, wenn nicht ablehnend, so doch vielfach gleichgültig gegenüber. Der schroffe und unvermittelte Kampf gegen Gott löste in vielen eine Gegenströmung aus. Ferner lenkten die Kämpfe an den Grenzen Polens das Augenmerk der Bolschewiken an die Front.

Erst mit Ende 1922 beginnt eine neue Kampfesphase gegen die Religion, herausgehoben aus der allgemeinen kommunistischen Agitation und Propaganda. Im September desselben Jahres erflossen die ersten systematischen Weisungen durch das Organ „Kommunistische Revolution“ (vgl. „Stimmen der Zeit“, Dez. 1924).

Es sollten die bisherigen Mißerfolge studiert, neue mehr auf Psychologie aufgebaute Wege sollten betreten, die ganze antireligiöse Arbeit einheitlich organisiert und wissenschaftlich vertieft werden. Zu dem Zwecke erstand

handelte, war der ganze Haß der Bolschewiken auf die orthodoxe Kirche gerichtet wegen ihrer großen Verbreitung und ihres innigen Zusammenhanges mit dem Zarentum.

in Moskau ein eigenes Seminar für antireligiöse Propaganda, aus dem tüchtige Agitatoren und Propagandisten hervorgehen sollten. Leiter des Seminars ist obengenannter Stepanov. Der vorzutragende Stoff verteilt sich auf acht Lehrstühle: 1. Glaube und Wissenschaft, 2. Religion und Moral, 3. Ursprung und Ausbreitung der Religion, 4. Geschichte der Christenheit, 5. Kirche und Staat, 6. Die Reformation im Westen und in Rußland, 7. Naturgeschichte: a) das Universum, b) das Sonnensystem, c) die Erde, d) Entstehung und Ausbreitung des Lebens, e) die Entstehung des Menschen, f) der vorgeschichtliche Mensch, 8. Religion und Marxismus. Dazu kommen noch eigene Vorlesungen über den Islam. Ein ähnliches Seminar leitet Pokrovski in Petersburg (The Bolshevik Persecution of Christianity, appendix VIII, by C. F. McCullagh, 1924).

Die Grundsätze der antireligiösen Arbeit. Um mit den Provinzen in bessere Fühlung zu kommen, wird von führender Seite scharf darauf gedrungen, im antireligiösen Kampfe am Unterschied zwischen Agitation und Propaganda festzuhalten. Die vorhergehenden Erfahrungen haben gelehrt, daß ein Großteil der Bevölkerung den kommunistischen und zugleich antireligiösen Bestrebungen ablehnend oder doch gleichgültig gegenübersteht; um den religionsfeindlichen Gedanken in die Massen hineinzutragen, diene die antireligiöse Agitation.

Als Aufgabe der antireligiösen Agitation stellt Stepanov fest: „... Die Massen in die Arbeit hineinzuziehen, sie über den toten Punkt hinwegzuheben, Fragen aufzuwerfen, in die Herzen den Funken hineinzulegen, der endlich zur Flamme auflodern soll. All dies ist erforderlich, um auf den Willen einzuwirken, sie zu praktischen Schritten zu veranlassen, sie zu organisieren, wenn auch nur auf kurze Zeit, soweit es eben notwendig ist. Die frühere Agitation ging den Streiks und Demonstrationen voraus. Jetzt aber bereitet die Agitation die Massen vor zum Eintritt in die professionellen und Fabriksverbände, zum Schulbesuch; sie schafft Massenhilfe für die Schule, Rote Armee und Luftflotte...“ (S. 41).

Sind religiöse Fragen wachgerufen, sind die Massen den Organisationen beigetreten, die Kinder der Eltern für den Schulbesuch gewonnen, dann beginnt die antireligiöse Propaganda.

„Die allgemeinen Grundsätze der antireligiösen Propaganda sind zweierlei Art: 1. Verdrängung der unverständlichen religiösen Welt-

auffassung durch die wissenschaftliche Anschauung; 2. die wissenschaftliche Erklärung der Religion oder der Religionen selbst: nämlich, welche Ursachen sie hervorgebracht, durch welche Ursachen sie sich erhält; warum in früheren Zeiten ein Übergang stattfand von einer Weltanschauung zur andern, und warum in der letzten Zeit alle Religionen absterben“ (47).

Auch hier offenbart sich ein Umschwung in der Kampfesweise gegen die noch gläubigen Kreise. Sie richtet sich nicht mehr direkt gegen Gott, denn das hat Widerspruch hervorgerufen; sondern ein allmählicher religiöser Zerfallsprozeß sollte schließlich Gott aus den Herzen der noch Gläubigen entfernen. „Nach jeder Reihe von Vorlesungen muß man wieder zurückkehren zu den Fragen der Religion; und mit jedem Male wird es den Zuhörern deutlicher, daß die Wissenschaft von heute für Gott keinen Winkel in der Natur gelassen hat!“ „Weiters wird die Arbeit zeigen, daß die Vorstellungen über die Seele und über Gott in der Geschichte entstanden sind, und wie der Fortschritt der Menschheit schließlich, ja bereits jetzt schon sie aus den letzten Schlupfwinkeln verdrängt. Wir müssen eine Geschichte Gottes schreiben, eine Geschichte über dessen Entstehung, Entwicklung und dessen nicht allzu fernen Untergang“ (S. 34).

Die Durchführung der antireligiösen Propaganda. Ein gewaltiges Hindernis in der Durchführung dieser Pläne bilden immer noch die orthodoxe Kirche mit ihrer großen Ausdehnung, die katholische Kirche und die übrigen Religionsgenossenschaften. Die blutige Verfolgung hatte die orthodoxe Kirche noch nicht ganz zu Boden geworfen. Das Ansehen der Hierarchie stieg, andere Parteien näherten sich, um gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen. Darum faßten die Sowjets den Plan, die orthodoxe Kirche durch ihre eigenen Priester zu vernichten und schufen die „Lebende Kirche“. Mit wahrer Freude gewahren die antireligiösen Führer, wie die „Lebende Kirche“ zur Preisgabe von immer mehr Glaubenswahrheiten sich drängen läßt und selbst nicht mehr an die Gottheit Christi glaubt. Stepanov schreibt in einer andern Broschüre „Über die Lebende Kirche...“: „Wir werden zeigen, daß überhaupt keinerlei Kirche ‚lebend‘ sein kann, daß keinerlei Priestertum zeitgemäß ist; wir haben nichts gegen eine beginnende Zerfällung; wir benützen sie zur vollständigen und entscheidenden Loslösung der Massen von jeglichem Priestertum, von jeder Kirche, von jeder Religion.“ Die Kommunisten wollen nun eine Verbindung zwischen der

Priesterschaft der „Lebenden Kirche“ und dem Landklerus herstellen, um so den alten gläubigen Rest der orthodoxen Priesterschaft zu zerlegen (vgl. „Stimmen der Zeit“, Dez. 1924).

Die antireligiöse Propaganda wird geführt im engsten Anschluß an die kirchlichen Bücher, an die kirchlichen Feste und Äußerungen des kirchlichen Lebens. Die Propagandisten werden angewiesen, die religiösen Bücher, die Heilige Schrift, vor allem die Genesis eifrig zu studieren. Eigene Broschüren machen auf die Angriffspunkte aufmerksam, wie genannte Stellen im Kampfe ausgewertet werden können. An größeren Orten stehen Hilfsbibliotheken bereit. Derartige Literatur ist ungeheuer reichhaltig. Als Anfang 1923 Professor Sukoplijev daranging, die antireligiösen Kampfschriften und Artikel in einen Katalog zu sammeln, fand er, wie er sich selbst ausdrückte, ein uferloses Meer, ein Chaos vor. Die Zusammenstellung der Autoren mit Angabe der verfaßten Schriften beansprucht allein schon 150 Seiten (8°).

Diese Vorlesungen und Schriften entbehren nur zu oft jeden wissenschaftlichen Charakters. Fehlt es doch in Sowjetrußland stark an Intelligenz, nicht bloß der Zahl, sondern auch der Qualität nach. Darum sollten Sachleute der Naturkunde, Astronomen, Techniker usw. für die antireligiöse Propaganda gewonnen werden. Die leitenden Männer haben diese Lücke längst schon erkannt.

„Die antireligiöse Literatur im allgemeinen ist nicht arm. Jedoch schlechter steht die Sache in Bezug auf die antireligiöse Literatur im engeren Sinne des Wortes; man kann auch auf schnelle Schaffung von origineller Literatur nicht rechnen, dazu fehlt es bei uns an gebildeten Arbeitern. Wir müssen unser Hauptaugenmerk auf Übersetzungen verlegen“ (S. 36).

„Wieder und wieder muß betont werden, daß wir nur sehr langsam und unsicher in unserem antireligiösen Kampfe vorankommen, solange auf den Universitäten die Lehrstühle für die Geschichte der Religion und der Religionen unbefestigt bleiben. Unbedingt notwendig sind folgende Kurse: die ursprüngliche Religion, die Religion des alten Ostens, Griechenlands und Roms, die alte israelitische Religion, das daraus entstehende Christentum und die heutige Geschichte.“ „Solange auf unsern Universitäten sich kein Platz für Religionsgeschichte findet, sind wir verurteilt zur ‚Hausindustrie‘ in unserer antireligiösen Propaganda, zu häufigen Fehlgriffen und Irrtümern, zum Herumtasten, für jeden Fall bedeutet es eine große Verschwendung der Arbeitskraft“ (S. 37).

Eine helle Beleuchtung für die antireligiöse Tätigkeit im engen Anschluß an die kirchlichen Feste bringt der Sputnik antireligioznika, „Der Begleiter des Religionsfeindes (Petersburg 1924), S. 116: „In den ersten acht Monaten des Jahres 1923 wurden in Petersburg von ausgebildeten Arbeitern in Klubs, Aufklärungslokalen, Zirkeln in folgendem Ausmaße Vorträge gehalten: Januar 66; Februar 70; März 117; April 136; Mai 70; Juni 42; Juli 26; August 42; im ganzen 569. Davon waren 70 Vorträge der ‚Entstehung des Weihnachtsfestes‘, 136 der ‚Entstehung des Osterfestes‘ gewidmet. Die Hälfte aller Vorträge mit Lichtbildern. Die Vorlesungen über die ‚Entstehung des Kreuzes‘, über die ‚Martyrer der Wissenschaft‘, über die ‚wissenschaftliche und religiöse Vorstellung der Welt‘ wurden ausschließlich unter Benützung von Lichtbildern gehalten.“

Es sollten mit der Zeit überhaupt alle christlichen Feste verschwinden und an ihre Stelle ein kommunistischer Kalender mit kommunistischen Festen treten. „Doch sollte als Ruhetag nicht der mohammedanische Freitag, nicht der hebräische Samstag, nicht der christliche Sonntag, sondern ein anderer Tag der Woche genommen werden.“ Nach Zeitungsberichten der letzten Monate sollen sich einzelne Suberlinien ernstlich damit befassen.

Angesichts dieser Bestrebungen ist auch leicht einzusehen, wie sehr es den Kommunisten darum zu tun ist, die Lehrer und Lehrerinnen auf dem Lande zu gewinnen, nicht bloß damit sie selbst Kommunisten werden, sondern daß sie auch den religionsfeindlichen Gedanken in die Herzen der Kinder einpflanzen. In der letzten Zeit ist es geradezu Lösung der Sowjets geworden, den „Blick auf das Land“ zu richten. Das Ergebnis dieser Arbeit für Lehrer und Schule sollte folgendes sein: „Die gottesfürchtigen Eltern sollen es wissen, jeder Tag, der vom Kinde in der Schule zugebracht wird, jeder Fortschritt desselben in der wissenschaftlichen Weltauffassung, heißt soviel als: jeder Schulfortschritt ist Entfernung von Gott, von der Religion und deren Weltanschauung; es sollen dies vor allen andern die Lehrer erfassen“ (S. 49). „Der Kopf des Kindes ist ein staunenswert gefügiges Instrument, wenn man es nur klug handzuhaben versteht. . . . Der Kopf des Kindes ist eine wunderbare Retorte, welche in kürzester Zeit die ungeheure Menge des ihm dargebotenen Materials zu vollkommenen Produkten verarbeitet; nur ist es notwendig, daß dieses Material mit solchen Fragen verflochten werde, welche das Leben von selbst stellt“ (S. 54).

Und welches Material den Kindern im Schulalter geboten wird, beweisen die Kinderzeitungen (von Moskau, Petersburg, Karlow): Märchen über Adam, über Christus. . . .

Die meiste Hoffnung im antireligiösen Kampfe wurde seit Jahren auf den P. K. C. M. (auf den russischen-kommunistischen Jugendverband) gesetzt. „Eine Kraft, wie man sich eine bessere nicht denken kann.“ Gegründet 1905/06 hat er aber erst seine volle Bedeutung in der Revolution erlangt. Sein Programm wurde auf dem 3. allgemeinen Kongreß der Professionellen 1920 angenommen. Die Statuten kennzeichnen P. K. C. M. als Stoßtruppe des kommunistischen Gedankens. Bedingungen der Zugehörigkeit: 14—23. Lebensjahr, Anerkennung des Programms und der Verbandsvorschriften, aktive Teilnahme an einer der Organisationen des Verbandes, Gehorsam gegen alle Verfügungen der Verbandsorgane und Mitgliederbeitrag. Ihr Zuwachs in der russischen Sowjetrepublik: 1918 ungefähr 22 000; 1920: 300 000; 1923 bis zu 500 000; im Jahre 1924 wird er auf eine Million geschätzt (Kowalenko knijga polititscheskoj [Broschüre der Staatswissenschaft¹⁴, Moskau 1924]).

Diese Jugend sollte nun in den Dienst der antireligiösen Propaganda genommen werden. Gerade wenn größere Kirchenfeste gefeiert werden, sollte auch P. K. C. M. seine kommunistischen Feste und Umzüge feiern, wobei Kirche, Priesterschaft, Religion in gemeiner Weise verhöhnt werden. Die Weihnachts- und Osterfeiern der kommunistischen Jugend sind zu berühmtesten Festlichkeiten geworden. Ein Bild aus ihrer Tätigkeit: Eine Gruppe dieser verwilderten Jugend kommt in ein Dorf, dringt in die Kirche ein, hält dort ihre Orgien ab, und schließlich halten Buben und Mädchen ohne Kleidung mit den Kirchenfahnen und andern heiligen Gegenständen eine Prozession im Dorfe ab (vgl. Civiltà Cattolica, Febr.-März 1925).

„Im Jahre 1923 machten einige Führer der K. U. M. (der internationalen kommunistischen Jugend) den Vorschlag, etwas Ähnliches außerhalb der Grenzen Rußlands, im Westen einzuführen. Allein die russischen Genossen erkannten die Notwendigkeit, die größte Vorsicht hierin walten zu lassen und zweifelten an der Zeitgemäßheit solcher Unternehmungen für den Westen.“ „Es ist gut, daß die internationale kommunistische Jugend den russischen Versuch erlernt und sich zu eigen macht. Ist auch die Zeit für solche Formen der antireligiösen Agitation und Propaganda für den

Westen noch nicht gekommen, wie bei uns, so liegt sie doch nicht hinter den Bergen und man muß sich darauf vorbereiten“ (S. 40).

Nach hat die antireligiöse Arbeit der Bolschewiken ihre Stellung zum Sektentwesen geändert. Stepanov tadelt die bisherige Methode und Anschauung: „als müßte die Befreiung von der Religion konfessionelle Stufen durchlaufen. Am Anfang: Orthodogie oder Katholizismus, dann eine Hinneigung zum Protestantismus, dann irgend eine Sekte nach Art der Baptisten oder der Evangelischen, in der Folge eine rationalistische Sekte und als Endresultat aller dieser Evolutionsformen die vollständige Religionslosigkeit und antireligiöse wissenschaftliche Weltanschauung“ (S. 18).

„Nochmals wiederhole ich: es bedeutet keinerlei Vorteil, wenn der Zerfall der Orthodogie dem Sektentwesen zugute kommt. Wir müssen die ganze Bewegung direkt von der Orthodogie auf die Religionslosigkeit hinführen“ (S. 20).

Abschließend fügt Stepanov seinen Ausführungen bei: „Die Methoden, Formen, Taktiken der antireligiösen Arbeit bewegen sich insgesamt auf der Kampfesbasis. Sie wird in der Weise eine Änderung erfahren, daß es seinerzeit auch dem Blinden klar wird, bis zu welcher Stufe der Entscheidungskampf gegen den Popen notwendig ist, heiße dieser nun Pastor, Abbas Rabbi, Patriarch, Mulla oder Papst. Unaufhaltsam muß dieser Kampf auf dem bezeichneten Wege sich heraus entwickeln zum Kampfe gegen Gott, heiße dieser nun Jehovah, Jesus, Buddha oder Allah.“

Die augenblickliche Lage 1925. Inwieweit dieses Programm und die Absichten der Kommunisten heute zur Wirklichkeit geworden sind, läßt sich im einzelnen noch nicht absehen; nur allgemeine Gesichtspunkte lassen sich feststellen. Die mißliche ökonomische Lage der Bauern, die ausgebreitete Hungersnot, welche selbst nach den Geständnissen der Sowjetblätter die von 1922 überstiegen soll, machen

die getroffenen Provinzen für die Aufnahme der kommunistischen Verfügungen weniger empfänglich. Auch ist das Land wegen der ungeheuern Ausdehnung und dem Mangel an reicheren Verkehrsmitteln dem Einfluß von der Stadt mehr entzogen als bei uns in Westeuropa. Gerade jene Kraft, auf welche die Führer der antireligiösen Propaganda am meisten gebaut haben, hat sich wegen ihrer Anmaßungen den schwersten Tadel der Sowjets (Bucharin) zugezogen. Denn diese verwilderte Jugend glaubte, das Billett der P. K. C. M. sei ein Freischein zu allen sittlichen Verbrechen, ein Vollmachtsbrief zu allen Anmaßungen gegenüber der Lehrerschaft und den Eltern auf dem Lande. Es läßt sich noch nicht genau feststellen, inwieweit der große Lehrer- und Lehrerinnen-Kongreß zu Beginn des Jahres zur Beruhigung und Befänftigung der aufgebrauchten Lehrerschaft beitrug.

Daß die weit um sich greifende Unzufriedenheit des Landes auch auf die antireligiöse Propaganda zurückzuführen ist, läßt sich daraus entnehmen, daß man Anfang 1925 in Moskau ernstlich die Frage erwog, ob man die antireligiöse Propaganda auf dem Lande nicht einschränken solle, um die Bevölkerung zu beruhigen. Kamenev spricht es offen aus: „Wir kennen das Land noch viel zu wenig.“ Und Stalin zählt die verschiedenen Aufstände auf und sagt: „Diese Aufstände sind für uns eine Kritik, und unter allen Gefahren für uns ist dies die größte, daß man die Gefahr nicht kennen will“ (Zeitung von der russischen Emigration). Augenblicklich bewerben sich alle Parteien, die russischen Bauern für sich zu gewinnen. Von der Lösung dieser Frage wird wohl das Schicksal der Sowjets abhängen.

Noch einen Punkt dürfen wir unsererseits nicht vergessen, der dem gottlosen Treiben der Sowjets entgegensteht, mit dem sie nicht rechnen, auch nicht rechnen können, noch rechnen werden: das ist die erbarmende Vorsehung Gottes für alle, die guten Willens sind.

Joseph Schweigl S. J.



Gegründet 1865

von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Herausgeber: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmayer S. J., E. Koppel S. J., W. Peig S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Postschek-Konto der Schriftleitung: München 6900, Bankkonto der Schriftleitung in der Schweiz: Schweizerische Genossenschaftsbank in Basel, Postschek-Konto V 3175.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Postschek-Konto des Verlags: Karlsruhe 315, Basel V 2538, Wien 130 337. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte eine gegen Quellenangabe übernommene werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.